

# Brauereiarbeiter-Zeitung

Organ des Zentralverbands deutscher Brauereiarbeiter u. verw. Berufsgenossen.

Erscheint wöchentlich Freitags. Redaktionschluss Dienstag früh 8 Uhr.  
 Druck von Meister & Co., Hannover.

Verleger und verantwortlicher Redakteur: Fr. Krieg, Hannover.  
 Redaktion und Expedition: Hannover, Münzstraße 6, III.

Bezugspreis: 2,10 M. pro Quartal, unter Kreuzband 2,70 M.  
 Inserate: die sechspaltige Kolonelleile 40 S. für Mitgl. 30 S.

№ 22.

Hannover, 31. Mai 1907.

17. Jahrg.

## Wir und Sie!

### Ein Wort zur verfloffenen Generalversammlung des Handels-, Transport- und Verkehrsarbeiterverbandes.

In dem Bericht in der Presse über die diesjährige Generalversammlung des obigen Verbandes, die am 20. Mai beginnend im Gewerkschaftshaus in Berlin tagte, finden wir über die Frage der Grenzfreitigkeiten mit unserem Verbands, die ja das Hauptthema bildete, folgende unwidersprochenen Ausführungen und Beschlüsse, die wir für alle Zeiten hier festhalten wollen.

Schumann = Berlin, Verbandsvorsitzender, erklärte zum Geschäftsbericht:

Ein äußerst schwieriges Verhältnis besteht dagegen gegenüber dem Brauerverband. Soweit die agitatorische Tätigkeit dieses Verbandes in Frage kommt, könne er nicht als moderne Arbeiterorganisation bezeichnet werden. Der Brauerverband sei nicht nur zünftlerisch, er betreibe auch in der Agitation die richtige Raubrittertaktik. Er suche nicht etwa die blauen Brauer heranzuziehen, sondern er bemühe sich, herauszufinden, wo andere Organisationen vorzuarbeiten haben, und da hole er die Leute aus den betreffenden Organisationen heraus, um sie dem Brauerverbande zuzuführen. Der Brauerverband beanspruche für sich alle Arbeiter, die in Brauereien beschäftigt sind, auch solche, die mit der Herstellung der Brauereiprodukte nichts zu tun haben, wie Bierfahrer, Böttcher, Maschinisten usw. Aber der Brauerverband gehe noch weiter. Er beanspruche auch die Arbeiter in Wieniedertagen, Mälzereien, Breibeseffabriken, in Bierkellern der Konsumvereine, in Brauereien, Molkereien, ja sogar Expeditionsbüros der Brauerverband für sich in Anspruch. Wenn das so weiter gehe, dann werde sich der Brauerverband zu einer zweiten Transportarbeiterorganisation herausbilden und so eine Unterlage gewinnen, auf der Einigungsverhandlungen mit dem Verbands der Handels-, Transport- und Verkehrsarbeiter betrieben werden können. Der Brauerverband habe in manchen Orten und Betrieben Forderungen für Bierfahrer gestellt, die gar nicht bei ihm organisiert waren. Der Redner führte eine große Zahl von Einzelfällen an, in denen der Brauerverband in unzulässiger Weise in das Gebiet des Handels- und Transportarbeiterverbandes übergriffen habe. Wenn sich diese Verhältnisse nicht ändern, werde es nötig sein, das gesamte Material in einer Broschüre der ganzen Arbeiterklasse zu unterbreiten. Bedauerlicherweise werde dem Treiben des Brauerverbandes durch einzelne Gewerkschaftskartelle Vorstoß geleistet. So habe das Leipziger Kartell anfänglich einer Differenz zwischen beiden Verbänden einen Beschluß gefaßt, wonach in Leipziger Agitationsbezirk der Grundtag gelten solle, daß die Transportarbeiter in den Wieniedertagen, die Brauer aber in den Brauereien die Agitation für Gewinnung der Bier- und Weisefahrer zu betreiben haben. — Auf Grund dieses Beschlusses werde der Brauerverband nun alle in Brauereien beschäftigten Bier- und Weisefahrer aus dem Handels- und Transportarbeiterverband herausziehen. Der Vorstand dieses Verbandes habe der „Leipziger Volkszeitung“ eine Erklärung gesandt, worin er sagt, er könne den Beschluß des Kartells nicht anerkennen und bestritte dem Kartell das Recht, solche Beschlüsse überhaupt zu fassen, weil dieselben in unzulässiger Weise in die Rechte der einzelnen Organisationen eingriffen und weil nach Beschlüssen der Vorstandskonferenz betriebsfremde Arbeiter derjenigen Organisation zugehörten, die für ihren Beruf bestimme. — Es müsse entschieden dagegen protestiert werden, daß der Brauerverband auf das Gebiet des Handels- und Transportarbeiterverbandes hinübergreife.

Nach weiterer Debatte, auf die wir hier nicht eingehen wollen, beantragte

Stelling = Lübeck folgende Resolution, die dann einstimmig angenommen wurde:

„Die Generalversammlung bedauert lebhaft die in der modernen Arbeiterbewegung wohl einzig dastehende unerhörte Kampfesweise des Zentralverbandes deutscher Brauereiarbeiter. Insbesondere verurteilt sie auf das entschiedenste die systematische Abtreibung von Kollegen, über deren Zugehörigkeit zum Zentralverband der Handels-, Transport- und Verkehrsarbeiter Deutschlands auch nicht der geringste Zweifel bestehen kann. Die Generalversammlung erklärt ferner, daß sie nach wie vor auf dem Standpunkt steht: Sämtliche in Industriebetrieben irgend welcher Art beschäftigten Handels-, Transport- und Verkehrsarbeiter gehören unbedingt zum Transportarbeiterverband. Die vermeintlichen Anspruchsrechte anderer Organisationen auf diese Berufsklassen sind unberechtigt. — Die Generalversammlung erwartet vom Zentralverband deutscher Brauereiarbeiter, daß er sich fortan dem Transportarbeiterverband gegenüber in solcher Bahnen bewegt, die einer modernen Arbeiterorganisation würdig sind.“

Wir haben dazu zunächst folgendes zu bemerken: Der Brauereiarbeiterverband ist es ja schon gewohnt, auf den Generalversammlungen des Transportarbeiter-Verbandes die Zielscheibe der verschiedenen Redner zu sein. Auf dem diesjährigen aber wollte man offenbar mit den Angriffen auf den Brauereiarbeiterverband die geistige Höhe der Debatten erklimmen. Es ist wirklich schade um all die Worte und um die schöne Zeit, welche man der Frage der Organisationszugehörigkeit der Bierfahrer widmete. Der gesunde Menschenverstand der Brauereiarbeiter und speziell der Bierfahrer wird diese trotz allem zur Erkenntnis der Notwendigkeit der einheitlichen Berufsorganisation im Braugewerbe und den damit zusammenhängenden Berufen führen. Und was die Aufklärung und die Selbstkenntnis nicht vermag, das wird die Macht der Unternehmerverbände und die Anwendung dieser Macht mit naturnotwendiger Sicherheit fertig bringen. Das Geschimpfe und die Zersplitterungspolitik des Transportarbeiterverbandes wird unsere Kollegen allerorts veranlassen, mit noch viel mehr Eifer und Energie daran zu arbeiten, daß die Arbeiter, die in unserem Berufe tätig sind, dem Brauereiarbeiterverband zugeführt werden.

Aber der Brauereiarbeiterverband ist ja nach Schumann, dem Vorsitzenden des Transportarbeiterverbandes, und wohl noch anderen weisen Rednern auf der Generalversammlung dieses Verbandes gar keine moderne Gewerkschaft! Wenn für eine solche der Befähigungsnachweis dadurch erbracht werden soll,

daß man droht, Streikbrecher zu liefern, sobald die Brauereiarbeiter in den Ausstand treten wollen; daß man die Arbeiter eines Ortes oder eines Betriebes, wo man auch ein paar Mitglieder hat, in den Kampf treibt und gleich nachher geradezu süßfälschlich bittet, daß man die Leute — wenigstens die paar, die seiner eigenen Organisation angehören — wieder einstellt, dies auch geschieht, weil die Unternehmer solchermaßen gewonnene Arbeiter so hoch zu schätzen wissen wie wirkliche Streikbrecher, daß man sich aber nicht im mindesten darum kümmert, wenn zehnmal mehr auf dem Pflaster bleiben, ja dies gerade zu wünschen scheint, weil sie ja dem Brauereiarbeiterverband angehören;

daß man dem Unternehmer den Rat gibt, um einen Kampf aus der Welt zu schaffen, zum Schein sämtliche Arbeiter wieder einzustellen und nach ein paar Tagen hinauszuerwerfen, wie dieses seitens einzelner Gauleiter des Transportarbeiterverbandes geschehen ist — wenn das, um nur wenig herauszugreifen, dazu gehört, um den Befähigungsnachweis zu erbringen, eine moderne Gewerkschaft zu sein, dann freilich, das wollen wir frei eingestehen, dann sind wir keine solche. Dann sind wir für eine solche zu ehrlich, sind wir in der Vertretung der Interessen unserer Mitglieder zu aufrichtig und offen, sind wir zu wenig intrigant.

Wenn aber die Hebung des geistigen und leiblichen Wohles der Berufsgenossen, wenn die Solidarität mit den Zielen der aufklärten Arbeiterschaft das Unrecht auf einen Platz im Kreise der modernen Gewerkschaften verschafft, dann darf ihn der Brauereiarbeiterverband mit Ehren einnehmen.

Was in bezug auf ersteres geschehen ist, das kennen die Brauereiarbeiter am besten. Sie empfinden die Verbesserungen, welche er erkämpft hat, täglich an eigenen Leibe. Wahr ist es, daß eine Riesearbeit dazu gehört, um die Brauereiarbeiter zu geistigem Leben zu erwecken. Ungeheure fruchtbringende Arbeit ist darin geleistet worden! Wer magt dies zu bestreiten? Und unbedrossen wird täglich und stündlich danach gestrebt, die letzten Reste der Rückständigkeit zu beseitigen.

Man bemüht sich seitens des Transportarbeiterverbandes, künstlich das ehemals eingewurzelte, mit so vieler Mühe beseitigte Junktwesen unter den Brauereiarbeitern hervorzuführen. Es ist seinen Führern ein Dorn im Auge, daß unser Verband diese Schranken niedrigeren hat, daß heute jeder gleich gilt im Verbands, ob er Hilfsarbeiter, ob Kutscher, ob Brauer ist. In weicher weitgehender Form das durchgeführt ist, zeigt ein Blick auf unsere Zahlstellenverwaltungen. Es gibt keine Kategorie von Brauereiarbeitern, die nicht daran beteiligt ist. Die besoldeten Beamten des Brauereiarbeiterverbandes rekrutieren sich aus allen in den Brauereien bestehenden Arbeiterkategorien. Es ist allein die persönliche Tüchtigkeit maßgebend. Und wenn die Kategorie der Brauer die Mehrzahl der leitenden Posten innehat, dann allein deswegen, weil alle übrigen Kategorien sehr gut wissen, daß man bei den meist sehr gut sachkundigen Unternehmern des Braugewerbes auf eine erfolgreiche Vertretung der Interessen aller Brauereiarbeiter nur dann rechnen kann, wenn der Arbeitervertreter in alle Einzelheiten des Brauereibetriebes auf das genaueste eingeweiht ist. Allerdings gibt es Leute, die das meinen, wenn sie etwas vom Biertrinken verstehen, dann müssen sie auch etwas vom Braugewerbe verstehen. So repräsentiert sich in seiner ganzen Konstitution der Brauereiarbeiterverband als die Organisation aller in Brauereigewerbe tätigen Arbeiter, und der Grund, weshalb er den Tatsachen zuwider von den Führern des Transportarbeiterverbandes konsequent „Brauerverband“ betitelt wird, dürfte auch dem fernstehenden Gewerkschaftler als gewöhnliches Demagogentumstück erscheinen.

Daß wir innerhalb unseres Verbandes alles tun, was einer modernen Gewerkschaft zukommt, glauben wir nachgewiesen zu haben. Es können die Redner auf der Generalversammlung des Transportarbeiterverbandes nur meinen, daß wir unserer Solidaritätspflicht gegenüber der übrigen Arbeiterschaft nicht genügen. Sie werden schwerlich in der Lage sein, einen Beweis dafür zu erbringen. Da aber auch an unsere Verbandsleitung bis heute von keiner Seite eine Beschwerde eingelaufen ist, sie deshalb, wenn wirklich solche vorgelegt hätten, nicht in der Lage war, einzugreifen, so fordern wir angesichts solch schweren Vorwurfes die Generalkommission, sowie die Gewerkschaftskartelle aller Orte, wo Zahlstellen unseres Verbandes bestehen, auf, uns Mitteilung zu machen, ob unsere Organisation bezw. unsere Mitglieder bei irgend

einer Gelegenheit ihre Schuldigkeit nicht oder schlechter getan haben, wie andere Gewerkschaften! Wir schätzen allerdings diese Korporationen so hoch ein, daß wir annehmen, sie hätten freimütig Beschwerde geführt, wenn derartiges vorgelegen. Und wir wissen auch, daß die Angehörigen des Brauereiarbeiterverbandes stets eine offene Hand haben, wenn es gilt, im Kampfe stehende Arbeitsbrüder zu unterstützen, wenn der Ruf zu Sammlungen ergeht, und wir sind sicher, daß unsere Leistungen auf diesem Gebiete von dem Transportarbeiterverbande nicht erreicht werden.

Oder sollten etwa unsere Leistungen auf dem Gebiete des wirtschaftlichen Kampfes zu dem Vorwurf Schumanns berechtigen? Lassen wir die Zahlen reden und ziehen wir einen Vergleich.

Vom Jahre 1898, seitdem der Transportarbeiterverband besteht, bis einschließlich 1905 zahlte nach den Jahresberichten der Organisationen für Kampfeszwede innerhalb der Organisation

der Brauereiarbeiterverband	466 420 M.
der Transportarbeiterverband	382 452 "
An andere Gewerkschaften aus der Hauptklasse	
der Brauereiarbeiterverband	19 937 M.
der Transportarbeiterverband	12 229 "

Im Durchschnitt dieser acht Jahre hatte der Brauereiarbeiterverband 13 624 Mitglieder, der Transportarbeiterverband 22 421 Mitglieder. Pro Kopf der Mitglieder zahlte in diesen Jahren für Kampfeszwede innerhalb der Organisation

der Brauereiarbeiterverband	34,24 M.
der Transportarbeiterverband	17,06 "

An andere Gewerkschaften

der Brauereiarbeiterverband	1,46
der Transportarbeiterverband	—,55

Also noch nicht einmal auf die Hälfte dessen, was der Brauereiarbeiterverband für Kampfeszwede ausgegeben, hat es der Transportarbeiterverband gebracht. Nebenbei wollen wir noch bemerken, daß auch auf dem Gebiete der Unterstützungswesen das Verhältnis fast ein ähnliches ist. In den Jahren 1898 bis einschl. 1905 zahlten an Unterstützungen für ihre Mitglieder

der Brauereiarbeiterverband	406 430, — M.
oder pro Kopf der Mitglieder	29,83
der Transportarbeiterverband	435 878, —
oder pro Kopf der Mitglieder	19,44

Aber auch die soeben herausgegebene Statistik der Generalkommission über „Die Streiks und Aussperrungen in den Jahren 1890 — 1905“ weist sinnenfällig nach, daß der Brauereiarbeiterverband wohl den Anforderungen einer modernen Arbeiterorganisation genügt hat, und zeigen auch hier die Zahlen zum Vergleich an.

	Am Kampf beteiligte Zahl	Dafür Ausgaben insgesamt pro Kopf M.	Mt.
die Brauereiarbeiter	10 598	666 780	66,92
„ Transportarbeiter	31 418	305 020	9,71

Hinzufügen möchten wir noch, daß der Brauereiarbeiterverband noch nie einen Kampf aus Mangel an Munition abzubrechen brauchte. Kann das der Transportarbeiterverband auch von sich sagen?! Sollen wir Fälle anführen?! Der Brauereiarbeiterverband hat, wie es sich für eine moderne Arbeiterorganisation gehört, beizeiten für genügende Mittel zur Durchführung notwendiger und begonnener Kämpfe durch Erhöhung der Beiträge gesorgt. Hat das der Transportarbeiterverband auch getan?! Der Brauereiarbeiterverband ist aus dem großen Kampfsjahr 1905 mit demselben respektablen Barbestand hervorgegangen, den er zu Beginn des Kampfes hatte, trotzdem hat er im Jahre 1906 seine Beiträge um 5 Pf. pro Woche erhöht, ohne die Unterstützungssätze zu erhöhen. Er hat dies getan, um in Rücksicht auf die Ausbreitung der Unternehmerorganisation und die zunehmenden und heftiger werdenden Kämpfe und Aussperrungen einen Kampffonds zu schaffen und für alle Eventualitäten gerüstet dazustehen; gleichwie es alle Gewerkschaften auf ihren letzten Generalversammlungen getan haben. Nur der Transportarbeiterverband hat es trotz des ewigen Geldmangels und trotz der zunehmenden Koalition der Unternehmer in seiner Interessensphäre und der sicher zu erwartenden größeren Kämpfe nicht getan. Er hat im Gegenteil die Unterstützungen erhöht, ohne die Beiträge zu erhöhen, doch zu keinem anderen Zweck, um auch weiter als „billiger Jakob“ den anderen Gewerkschaften, in dessen Gebiet er einbricht, unlaute Konkurrenz zu machen. Es war wohl auch nur der Zweck der rüden Ausfälle gegen den Brauereiarbeiterverband, damit die Aufmerksamkeit von ihrem mehr als sonderbaren Verhalten in der Unterlassung der Beschaffung durchaus notwendiger Mittel zum wirtschaftlichen Kampfe abzulenken. Und da magt sich der Verbandsvorsitzende Schumann an, zu sagen, der Brauereiarbeiterverband wäre keine moderne Arbeiterorganisation?! Sit denn die Begriffsverwirrung schon soweit gediehen, daß diese Leute uns mit sich verwechseln?! Es muß

wohl so sein, denn die Resolution, die sie gegen den Brauereiarbeiterverband angenommen haben, ist ihnen wie auf den Leib zugeschnitten. Wenn etwas unerhört ist, dann die Taktik und die Kampfweise, die dortselbst belichtet wird; die Bahnen, in welchen sich diese Leute bewegen, sind tatsächlich einer modernen Arbeiterorganisation unwürdig.

Bemerkenswert ist noch, daß die Behauptung Schumanns, der Brauereiarbeiterverband mache Anspruch auf die Arbeiter in Molkereien und auf die Expeditionskutscher, eben auch nur eine aus den Fingern gesogene Schumannsche Behauptung ist.

Nun noch zu der Zumutung der Transportarbeiter an die Generalkommission und im weiteren an die nächste Vorstandskonferenz, die Bierfahrer dem Transportarbeiterverband zu überweisen. Von den Vertretern der Generalkommission ist ihnen nun schon zum wiederholten Male deutlich genug abgewinkt worden. Die Generalkommission hat die wirtschaftlichen Kämpfe zu genau verfolgt, um nicht zu wissen, daß ein solcher Beschluß — immer vorausgesetzt, daß er durchzuführen wäre — die Aktionsfähigkeit des Brauereiarbeiterverbandes lähmen würde. Seine Kategorie in der Brauerei ist in der Sache selbständig gegen das Unternehmertum vorzugehen, auch nicht im Anschluß an irgend eine Organisation. Nur im innigsten Zusammenschluß aller liegt die Möglichkeit, den organisierten Brauereien Zugeständnisse abzutrotzen. Als ein kräftiger, kampferprobter Krieger steht heute der Brauereiarbeiterverband da. Reicht ihm ein Arm aus und er ist ein wehrloser Krüppel! Reicht ihm noch ein halbes Dutzend mehr oder minder wichtiger Glieder aus dem Körper und es bleibt ein lebloser Rumpf übrig. Das ist das Bild, welches sich böte, wollte man den Brauereiarbeiterverband in all die Teile zerstückeln, aus welchen das Personal der Brauindustrie zusammengesetzt ist. Dann könnte man ebenso gut betrachten: Der Brauereiarbeiterverband hat aufzuhören zu existieren. Selbst der Transportarbeiterverband wird wohl kaum so naiv sein, zu glauben, daß wir uns wehrlos erschlagen lassen.

Eine Schwächung, eine Zersplitterung des Brauereiarbeiterverbandes wäre ein großes Unglück für alle Brauereiarbeiter. Deshalb wird die Generalversammlung der Transportarbeiter dazu beitragen, unsere Kollegen aus ihrer lethargie aufzurütteln, sie anzueifern, alle Kräfte einzusetzen, daß das Ideal der einheitlichen Berufsorganisation sich bald verwirklicht. Belehrung, Aufklärung, kameradschaftliches Zusammenarbeiten, das sollen ihnen die Mittel dazu sein. Wir haben zu wichtige Aufgaben zu erfüllen im Ausbau unserer Organisation, wenn wir unserem mächtigen Gegner, dem organisierten und unorganisierten Unternehmertum gewachsen sein wollen. Da wollen wir unsere Kräfte nicht zersplittern, und nur wenn ein Freiweiber uns gar zu nahe kommt, werden wir ihn beschneiden und ihm die nötige Abfuhr zuteil werden lassen.

Unseren Mitgliedern aber rufen wir zu: Wagt eurem Verband! Heran zu neuer, intensiver Agitationsarbeit! Und will es oft nicht glücken, unverbrochen von neuem daran! Kampfgeschwängert liegt die Zukunft vor uns, darum gilt es zu rüsten, um jeder Gefahr gewachsen zu sein und den Zweiflern zu zeigen, daß der Brauereiarbeiterverband den Ehrennamen einer modernen Gewerkschaft voll auf verdient!

### Macht geht vor Recht.

Diese Tatsache haben die Arbeiter oft genug, und besonders bei wirtschaftlichen Fragen zu spüren bekommen. Wo das Unternehmertum sich des Besitzes uneingeschränkter Macht über die Arbeiter und noch dazu einer guten Dosis Rücksichtslosigkeit erfreut, macht es sich nicht die geringsten Gefühlsbisse, den Arbeitern gegenüber an Stelle des Rechts die Macht zu setzen, wenn es seinen Profitinteressen entspricht. Ob sein Tun sich mit den guten Sitten verträgt, ist ihm dabei gleichgültig. Daß bei solchen Gelegenheiten die bürgerliche Presse in die Kerbe der Unternehmer haut, ist begreiflich, und hat sich dieses auch wieder bei dem Streik der Brauereiarbeiter in Nieder-Feuß, Lothringen, gezeigt. Wenn diese über Vorgänge aus der Arbeiterbewegung berichtet, schwindelt sie in 99 von 100 Fällen das Blau vom Himmel herab oder sie schweigt, wenn die Atmosphäre für den Unternehmer unrein ist. So war auch über diesen Streik nun in den „Lothringers Nachrichten“ folgendes zu lesen:

Nieder-Feuß, 8. Mai. Gestern morgen traten etwa 19 Brauer und 3 Bierfahrer von der hiesigen Nikolausbrauerei in den Ausstand. Dieselben hatten am 30. April der Direktion einen von der Brauereiarbeiterorganisation neu aufgestellten Arbeitstarif eingereicht; da die Forderungen unannehmbar waren, stellten die Unzufriedenen gestern die Arbeit ein. Sie wurden daraufhin von der Direktion entlassen. Der Brauereibetrieb ist nicht gestört.

So viel Worte, soviel Sägen. Denn zuerst wurden 3 Brauer und 1 Arbeiter wegen der Zugehörigkeit zur Organisation entlassen, und dieses brutale Vorgehen gab den Anlaß, daß den andern Tag, den 7. Mai, nachdem jeder Versuch zur friedlichen Beilegung der Differenzen von der Direktion schroff abgewiesen worden, 16 weitere Arbeiter die Arbeit einstellten, denen sich am 8. Mai noch 3 Bierfahrer angeschlossen. Nicht weil die Forderungen nicht bewilligt wurden, sondern weil man den Arbeitern ihr gesetzlich gewährleistetes Koalitionsrecht raubte, wurde die Arbeit niedergelagt. Wenn die gestellten Forderungen der Unzufriedenen unannehmbar waren, hätte die Direktion doch nur in Unterhandlung eintreten dürfen, wozu sie höchst eruchst worden, aber dies wurde schände abgewiesen, wie bereits mitgeteilt. Wir geben nicht nach, koste es, was es will, was die Parole der Direktion, und weil die Nikolausbrauerei einflußreiche Aktionäre besitzt, fanden ihr auch sonst noch manche Hilfsmittel zur Verfügung, die gegen die Arbeiter angewendet wurden. Jedermann aber, der halbwegs soziales Empfinden

hat, sagt, daß die Brauereiarbeiter recht hatten, sobald er den wahren Sachverhalt kennt.

Um nun der breiten Öffentlichkeit klarzulegen, aus welchen Gründen der Streik entstanden, sollte eine öffentliche Volksversammlung in Diedenhofen stattfinden, und war bereits ein Saal für 30 Mk. Miete zugesagt. Aber da muß auch der Vorsitzende des Ausschusses der Brauerei und gegenwärtige Vertreter des in Baden-Baden weilenden Bürgermeisters, Herr Dr. Melchior damit einverstanden sein. Auf wiederholte Erkundigung wurde dem Wirt bedeutet, daß es besser sei, er unterlasse die Sache, er laufe sonst Gefahr, Unannehmlichkeiten zu bekommen. Unser Bezirksleiter bemühte sich zum Vertreter des Herrn Bürgermeisters, Dr. Melchior, und meinte, Herr Dr. Melchior werde sich in Ausführung seines Amtes als Vertreter des Bürgermeisters doch nicht der Parteilichkeit bezichtigen lassen und werde dem Kaiserpaal-Besitzer keine polizeilichen Schikanen bereiten. Die Antwort genigte, um herauszubekommen, woher der Wind geht. Sie lautet:

„Wir haben in erster Linie für friedliche Zustände zu sorgen, und das, was Sie jetzt wollen, ist das nicht; aus diesem Grunde würde auch ich meine Zustimmung nicht geben.“

Herr Dr. Melchior war in bösem Irrtum, seine Zustimmung wäre gar nicht nötig gewesen; wenn wir das Versammlungslokal bekommen hätten, wäre ihm nur übrig geblieben, als Vorstand des Ausschusses und Bestworter der christlichen Gewerkschaften die Handlungsweise der Direktion zu verteidigen. Man kommt aber leichter aus der schwierigen Situation, wenn man von seiner Macht Gebrauch macht und einfach verhindert, was einem unangenehm werden könnte. Als Arzt weiß Dr. Melchior, daß er den Patienten die Rechnung für seine Mißverwaltung zu machen hat und hat dies aller Wahrscheinlichkeit nach auch gut verstanden. Den Arbeitern aber, die ihm sein angelegtes Kapital mit Aufopferung ihrer Gesundheit rentabel machen, die mit daran schuld sind, daß Herr Dr. Melchior in Diedenhofen ein so einflußreicher Mann ist, diesen macht Melchior das Recht freitrag, für ihre Arbeit so gut wie er ebenfalls einen auskömmlichen Lohn zu verdienen.

Bei solchen Zuständen begreift man also das Schweigen der bürgerlichen Presse. Alles beugt sich vor der Macht des Kapitals. Weil aber eine solche Macht, die das Recht unter allen Umständen nicht achtet, gefährlich ist, müssen alle einsichtigen Arbeiter und besonders auch die Brauereiarbeiter die richtigen Konsequenzen ziehen, sich gewerkschaftlich und politisch organisieren, die Arbeiterpresse abonnieren, daß sie in den weitesten Volkskreisen ihre aufklärende Wirkung ausüben kann. Das sind die einzigen Mittel, die uns durch Macht zum Recht verhelfen.

### Vielen zur Lehre!

Am 24. April legten die organisierten Brauereiarbeiter der Henninger-Reisbrauerei in Erlangen einmütig die Arbeit nieder. Dieser Schritt erregte um so mehr Aufsehen, da man in Erlangen im allgemeinen von den Brauereiarbeitern solche Loyalität nicht vermutete und weil bei vielen Arbeitern die Meinung bestand, daß bei den Brauereiarbeitern überhaupt keine Ursache zu einem derartigen Schritte vorhanden sei.

Es soll hier nicht bestritten werden, daß sich die Lohn- und Arbeitsbedingungen der Erlanger Brauereiarbeiter in den letzten Jahren, insbesondere seit dem Tarifabschluß 1903, ganz erheblich gebessert haben, in jenen Brauereien, in denen die Organisation eine dominierende Stelle einnahm. Zu diesen zählte auch die damalige Reisbrauerei. Aber wie überall zu beobachten ist, daß es leichter ist, Tarife abzukläffen, als dieselben hochzuhalten, so war es auch hier. Die Kollegen waren zum größten Teile schuld, daß nach und nach mancher Vorteil des Tarifes wieder flüchtete.

War im Tarife die Präsenzzeit genau fixiert für alle Brauereiarbeiter, so waren es in erster Linie die Mälzer, die sich dazu bewegen ließen, nach Hause zu arbeiten, wenn sie dann am Tage darauf eine bemessensproportional längere Arbeitszeit hatten. Daß dieses eine bedeutende Verschlechterung des Tarifes involviert, versteht sich am Rande, da von dieser Zeit ab die Nachthausen die Regel im Betriebe bildeten. Auch die Bierfahrer vertrauten sich vielfach nicht, Ueberstunden zu verlangen, da sie fürchteten, angeschonnt zu werden. Die Sonntagsarbeit wurde nicht nach den Bestimmungen des Abkommens eingehalten.

Die Vorderburschen hatten zwar einen etwas höheren Lohn, als nach den Sätzen des Tarifes die Arbeiter zu beanspruchen hatten, aber auch diesen hatte man in letzter Zeit die übliche Gratifikation von 80 bis 100 Mk. entzogen. Dazu kam noch, daß eine solche Sparmaßnahme in Bezug auf die Arbeitskräfte Platz griff, daß die selben Vorderburschen vielfach genau so anzuhalten mußten, wie die Arbeiter. Ueberall sah man auf dem ersten Blick, daß die höheren Lohnsätze des Tarifes und die Verkürzung der Arbeitszeit reichlich durch größere Ausbeutung und Entziehung der Gratifikation wieder illusorisch gemacht wurden. Es sei dieses angeführt, weil fast überall die Dinge so liegen wie hier und diese Tatsachen von allgemeinem Interesse sein dürften. Es ist noch zu bemerken, daß auch verschiedene Kollegen die Lohnhöhe, wie sie festgelegt war, nicht erhielten und sich aber ohne viel Murken zufriedengaben. Auffallend war, daß gerade immer jene übersehen wurden bei der Aufbesserung, von denen man annehmen konnte, daß sie sich weiter deswegen nicht viel anregen würden.

Bei der Fusion der Reis- u. Henningerbrauerei wurde der Tarif zwar auch auf die jetzige Firma übertragen, obwohl nur ein Bruchteil der Kollegen bei Henninger organisiert war. Die Fusion vollzog sich im April 1903. Von dieser Zeit ab wurde der Tarif in der Weise angewandt, daß die Kollegen, die bei Selbig beschäftigt waren, als zuletzt eingestellte behandelt wurden. War das Arbeitsverhältnis in der Brauerei Selbig früher ein freundschaftliches zwischen der Betriebsleitung und den Arbeitern, so pfliff jetzt ein anderer Wind.

Nun galt es, unablässig tätig zu sein, um die Kollegen für die Organisation zu gewinnen. Es wurden bei jeder Gelegenheit, während der Pausen nach Feierabend, die Kollegen in freundschaftlicher, besonnener Weise für die Organisation interessiert. Und der Erfolg dieser Bemühungen blieb nicht aus. Geradeso glänzend war das Resultat: nach zwei Jahren kein einziger Brauereiarbeiter, außer dem Malchinenmeister, der nicht organisiert war.

Die Zeit zum Handeln war gekommen. Kostete die unbegrenzbare Sparmaßnahme an Arbeitskräften schon schwer auf dem Einzelnen, so schlug die Anstellung des Brauführers dem Fraß den Boden aus. Im Betriebe herrschte oft die reine Verzweiflung. Raum war einer einer Arbeit, wurde er wieder weggerissen, die Arbeit selber konnte nicht ordnungsgemäß verrichtet werden. Der Arbeiterausdruck brachte diese Zustände in eindringlicher Weise bei der Betriebsleitung vor. Aber der technische Leiter, Herr Direktor Glaffen, setzte sich auf das hohe Ross, und die Dinge blieben wie sie waren.

Am 24. April legten dann alle Brauereiarbeiter nach der Freistadtspause die Arbeit nieder. Diesem Gemütszustand der Arbeiter

machte auf die Betriebsleitung sichtbar tiefen Eindruck. Noch nie hat es der Betriebsleitung so passiert, mit der Lohnkommission eine Aussprache herbeizuführen, wie bei diesem Streik. Raum war der letzte Mann aus dem Geschäft, als schon eine Postkarte die andere jagte, die Lohnkommission möchte vorstellig werden. Am 10. Uhr wurde die Kommission vorstellig und unterhandelte bis 12 1/2 Uhr. Zu verschiedenen Punkten wurde sofort eine Einigung erzielt. In Bezug auf den Urlaub stellte sich die Betriebsleitung prinzipiell auf den Standpunkt, daß derselbe zu gewähren sei. Nur müßte zu dieser Frage sich auch die Vereinigung der Erlanger Brauereibesitzer und Umgebung äußern. Es wurde beschlossen, die Verhandlung bis 5 Uhr nachmittags zu vertagen, und diesen Punkt bis dahin auszulösen. Die Lohnkommission sollte jedoch in Rücksicht auf das Verderben des Produktes den Leuten empfehlen, mittags 1 1/2 Uhr die Arbeit wieder aufzunehmen. Maßregelung des Streiktes wegen sei völlig ausgeschlossen. Das Protokoll sollte im Sinne der Verhandlung abgefaßt werden.

Der Bericht, den die Lohnkommission den Streikenden gab, wurde gut geheißen. Einmütig wie die Arbeitsniederlegung, erfolgte die Arbeitsaufnahme. In der Nachmittags Sitzung und in der weiteren Sitzung vom 7. Mai, in welcher außer der Lohnkommission noch der Gauleiter Schrems anwesend war, wurde folgender Nachtrag zum Tarif 1903 vereinbart:

#### Nachtrag.

Die Sonntagsarbeit wird auf das notwendigste Maß beschränkt und pro Stunde mit 60 Pf. bezahlt. Die Abzöge werden auf Grund des Tarifs revidiert und richtig gestellt.

Die früher bezahlte Gratifikation an die Vorderburschen wird von Weihnachten 1907 an in der früheren Form weiter bezahlt. Die Höhe, und ob Steigerungen stattfinden, richtet sich nach dem Geschäftsergebnis und bleibt der wohlwollenden Beurteilung der Betriebsleitung überlassen.

Leute, die im Gar- und Lagerkeller beschäftigt sind, können nur in dringenden Fällen zu anderer Beschäftigung herangezogen werden.

Von der Ausstellung von Mälzern nach beendeter Malzampagne ist nach Möglichkeit Abstand zu nehmen. Dieselben verpflichten sich dagegen, sich jeder vorkommenden Arbeit im Brauerei- und Mälzereibetrieb oder an deren Gebäuden zu unterziehen. Ausdrücklich eingestellte Leute können entlassen werden.

Die Arbeitszeit beginnt früh 6 Uhr und endet abends 6 Uhr. Pausen 1/2 Stunden frühstück, 1 1/2 Stunde Mittag. Effektive Arbeitszeit 9 1/2 Stunden.

Hilfsarbeiter, die die Arbeit eines gelernten Brauers länger als 4 Wochen verrichten und sich gebrauchsfähig erweisen, erhalten den tarifmäßigen Lohn wie gelernter Brauer.

Bei 8 Sud Bier wird ein Vierheber mehr im Sudhaus beschäftigt, und zwar ist dies dahin zu verstehen, daß die beiden Vierheber ihre Präsenzzeit einhalten und der dritte dann anzutreten hat, wenn der erste abtritt.

Am 1. Mai soll die Arbeit womöglich nicht über die Mittagszeit ausgedehnt werden.

Das Gesetz wegen Erteilung eines jährlichen Urlaubs an die Arbeiter wird bei der demnächst stattfindenden allgemeinen Mitgliederversammlung des Vereins von Brauereien von Erlangen und Umgebung auf die Tagesordnung gesetzt und soll analog den bestehenden Verhältnissen in den Brauereien zu Nürnberg-Büchling zc. beraten werden.

#### Henninger-Reis-Brauerei.

Zentralverband deutscher Brauereiarbeiter, Zahlstelle Erlangen. In Bezug auf Urlaub wurde seitens der Betriebsleitung das Versprechen gegeben, bei der Vereinigung der Brauereibesitzer von Erlangen und Umgebung auf Gewährung desselben hinzuwirken. Außerdem versicherte die Betriebsleitung, die Frage jetzt schon in der wohlwollendsten Weise gegenüber den Arbeitern zu behandeln.

Berechnet man, daß im Durchschnitt 50 Arbeiter in Betracht kommen, so ergibt sich folgendes Bild: Es wurde verkürzt die Präsenzzeit um täglich 1 Stunde = 50 Stunden, die Arbeitszeit um 1/2 Stunde, bei 50 Mann täglich 12 1/2 Stunden. Rechnet man das Jahr zu 300 Arbeitstagen, so ist die Präsenzzeit verkürzt um 15 000 Stunden, die effektive Arbeitszeit um 3 750 Stunden. Berechnet man weiter, daß bis jetzt jeden Sonntag zwei Drittel der Arbeiter zum größten Teil 3 Stunden unentgeltlich arbeiten mußten, so ergibt dieses eine Vohnerschöpfung von 288 Mk. jährlich, selbst wenn man nur 30 Arbeiter für Sonntagsarbeit annimmt, die drei Stunden zu schaffen hätten. Hier wird es sich ja zeigen, daß man die Sonntagsarbeit noch erheblich einschränken kann, nachdem diese bezahlt werden muß. Aber bei den Maschinenisten, Mälzern, Vierführern macht das eine ganz nette Summe aus, wenn man sie Sonntags ans Geschäft bindet. Im weiteren ist zu beachten die Vohnerschöpfung. Wird die Gratifikation wieder bezahlt, beträgt diese mindestens 500 Mk. für die genannten Vorderburschen. Außerdem sind eine Reihe von Arbeitern, die durch die Bewegung pro Woche 1 Mk., zwei Mark und selbst 3 Mk. Vohnerschöpfung erreichen.

Alles in allem sind durch den dreitägigen Streik Erfolge erlangt worden, mit denen sich die Kollegen bei Henninger-Reis sehr wohl sehen lassen können. Noch höher ist aber der moralische Erfolg für die Organisation anzuschlagen. Die Kollegen haben wieder einmal bewiesen, was Einigkeit vermag, den Arbeitern wieder ein schönes Beispiel der Solidarität gegeben.

Hans Göb.

### Bewegung im Berufe.

#### Lohnbewegungen. — Tarifverträge. — Differenzen.

† **Buzug ist fernzuhalten nach Norden** (Doornlaai), **Warthausen** b. Biberach (Malzfabrik Angele), **Magdeburg** (Malzfabrik Ehr. Sad), **Kathenow** (Exportbrauerei), **Mühlacker**, **Bieren**, **Dorndorf** (Brauerei Schur), **Yschoh** (Mülienbrauerei), **Detmold**, **Kentlingen** (Brauerei Sieber u. Speier), **Udenau** (Brauereien), **Trebnitz** i. Schl., **Lindau a. B.** (Brauerei Steig) und **Angelsburg** (Brügelbräu).

† **Der „Doornlaai“-Schnaps** ist infolge des Kampfes mit der Brauerei und Brennerei Doornlaai in Norden **boykottiert**. Kollegen, forgt für Ausführung dieses Beschlusses!

† **Dorndorf**. Recht verzweifelte Anstrengungen macht Herr Brauereibesitzer P. Schnur, um sich und sein Bier bei der Arbeiterschaft wieder in empfehlende Erinnerung zu bringen. Das einfachste Mittel wäre freilich, wenn er den gemäßigtesten Vertrauensmann und die Streikenden wieder einstellte. Doch das ist nicht nach seinem Sinn, er möchte gern die organisierten Arbeiter in seinem Betriebe los sein, aber auf der anderen Seite geriet die Arbeiterschaft als Konjunktur haben. Lange hat er es verstanden, sich als Freund bei den organisierten Arbeitern aufzuspielen, bis er endlich die Maske fallen ließ. Wie weit sein Haß gegen einzelne Personen geht, beweist das Zeugnis des Vertrauensmannes, welches er nach dreijähriger Tätigkeit erteilt. Noch nicht einmal der Hinweis auf die Gewerbeordnung veranlaßte den Herrn, ein anderes anzustellen. Jetzt hat er am 23. Mai in einem Briefe, welchen er an einen Gastwirt gerichtet hat, wörtlich geschrieben: „Im Anschluß an unsere gestrige Unterredung teile Ihnen mit, daß ich bereit bin, den letzten Satz in dem 3. fügen Zeugnis, „seine Leistungen waren nicht immer zu meiner Zufriedenheit, weshalb seine Entlassung erfolgte“, folgendermaßen: „Seine Leistungen waren, von einzelnen Vorläufern abgesehen, zu meiner Zufriedenheit“, abzuändern, sowie auch dafür sorgen zu wollen, daß J. nicht auf die Jagen, ich war z. B. i. k. o. m. t. Voraussetzung ist natürlich, daß der Boykott aufgehoben wird.“

Wie gnädig doch so ein Menschenfreund sein kann. Wenn der so unbecommene Boykott aufgehoben ist, so will er beiseitegehen, daß er, abgesehen von einzelnen Vorläufern, zufrieden ist und will auch sorgen, daß der Arbeiter nicht auf, die jagen, schwarze Liste kommt“. Dieses Geständnis, die schwarze Liste betreffend, wird Herr

Schnur wohl kaum ein zweites mal wiederholen, wir werden es den Herren jedoch so oft als möglich in Erinnerung bringen. Den gewünschten Erfolg hat Herr Schnur trotz seiner bekannten Kleinigkeit nicht erzielt. In einer am 6. Mai abgehaltenen Sitzung mit dem Kartell in Jena, an das sich Herr Schnur selbst gewendet hatte, schmitt er geradezu kläglich ab. Sein ganzer Beweiss- und Zeugenapparat fiel in ein gängliches Nichts zusammen. Jetzt lehnt er es ab, wieder vor dem Forum zu erscheinen, weil ihm doch nicht geglaubt würde. Am 24. Mai beschloß eine kombinierte Sitzung einstimmt, nicht nur das Schnurische Bier zu meiden, sondern sämtliche Lokale zu boykottieren, in denen dieses Bier zum Ausschank kommt. Desgleichen werden auf sämtlichen Bauten die Baubelegeren beauftragt, streng auf die liefernden Flaschenbierhändler zu achten. Herr Schnur wird wohl lange warten, bis ihm die frühere Zuneigung der Brauereiarbeiter wieder entgegengebracht wird.

Edingen. Tarifvertrag der Edinger Aktienbrauerei, vorm. Gräf. v. Oberndorffschen Brauerei, mit dem Zentralverband deutscher Brauereiarbeiter.

Brauer, Mälzer, Küfer: Arbeitszeit für Brauer und Küfer 9 1/2 Stunden in der Zeit von 6-6 Uhr. Für Mälzer wird die Nachtzeit durch entsprechende Ruhezeit am Tage ausgeglichen. Ueberstunden werden mit 50 Pf. pro Stunde bezahlt. Sonn- und Feiertagsarbeit, außer im Schichtwechsel, wird als Ueberstunde mit 60 Pf. pro Stunde bezahlt; Sonntags-Dujour (von 1-3 Uhr) mit 2,50 Ml. Jeder Mälzer hat alle 14 Tage Sonntags frei, außerdem erhält er für seine Arbeit an Sonn- und Feiertagen eine Zulage von 1 Ml. und 4 Flaschen Bier. Lohn im ersten Jahre 23,50 Ml., im zweiten 24,50 Ml., im dritten 25 Ml., im vierten 26 Ml. pro Woche. Gelegentliche Feiertage dürfen nicht in Abzug gebracht werden. Vierzehner: Sonn- und Feiertagsarbeit 3 Stunden. Für notwendige Ausfahrten über diese Zeit hinaus werden 2,50 Ml. vergütet, desgleichen für Sonntags-Dujour 2,50 Ml., gleichviel ob auszufahren ist oder nicht. Alle Sonntage haben drei Vierzehner nach Beendigung des Morgenalles bis zum nächsten Morgen frei. Die bisher üblichen Wegegeelder werden beibehalten, nach Heidelberg wird 1 Ml. bezahlt. Lohn im ersten Jahre 21,50 Ml., im zweiten 22 Ml., im dritten 23 Ml., im vierten 24 Ml. pro Woche. Bisher bezahlte höhere Löhne an Bierkutscher und kürzere Dienstzeit bleiben bestehen. Hülfsarbeiter, welche bauernd Brauer- oder Mälzerdienste verrichten: Arbeitszeit und Ueberstundenzahlung wie für Brauer; für diejenigen, welche Mälzerdienste versehen, gelten die Abmachungen für Mälzer. Lohn nach Umfuß von 4 Wochen und während der Dauer der Vertretung im 1. Jahre 21 Marl, im 2. Jahre 22 Marl, im 3. Jahre 23 Marl, im 4. Jahre 24 Marl pro Woche. Maschinenisten und Heizer: Arbeitszeit von 6-6 Uhr als Tag- oder Nachtschicht. Ueberstunden: Werktags 50 Pf., Sonn- und Feiertags 60 Pf. Lohn für Maschinenisten wie für Brauer, für Heizer wie für Kutscher. Handwerker: Arbeitszeit wie für Brauer (mit Ausnahme der Maurer). Ueberstunden wie für Brauer; Lohn wie für Kutscher. Bisherige höhere Löhne bleiben bestehen. In Krankheitsfällen wird vom 1. bis mit dem 7. Arbeitstag die Differenz zwischen Lohn und Krankengeld vergütet, bei militärischen Übungen pro Tag 1 Marl an Ledige, 2 Marl an Verheiratete bis zu 14 Tagen. Urlaub ohne Lohnabzug 3-6 aufeinanderfolgende Tage. Gegenseitige Kündigungsfrist 3 Tage. - Freies Koalitionsrecht. Der Vertrag tritt am 1. April 1907 in Kraft. Edingen, den 9. April 1907. Edinger Aktien-Brauerei: Leonh. Thon. Brauereiarbeiterverband: R. Gräble, P. Kerchensteiner, M. Sünner.

Durch den Abschluß wurden auch für die Brauereiarbeiter Edingens Vorteile erzielt, z. B. die bisher bestehenden Monatslöhne werden in Wochenlöhne umgewandelt, wobei kein Arbeiter ohne Aufbesserung blieb. Ferner Bezahlung der Ueberstunden, für die Mälzer Vergütung für Sonntagsarbeit, Wessertstellung bei Krankheitsfällen (§ 616) usw. Schon früher hätte dieses erobert werden können, wenn die dortigen Kollegen den Wert der Organisation erkannt hätten. In Rücksicht auf die kurze Zeit, wo sie der Organisation angehören, können wir wohl vorerzählen sein. Um in Zukunft mehr zu erzielen, muß vor allem die Organisation ausgebaut werden. Keiner darf derselben fern stehen, denn nur durch eine stramme Organisation sind wir in der Lage, das Errungene hochzuhalten.

Edingen. Der Streik in der Stadtbrauerei ist mit einem vollen Erfolg nach Abschluß eines Tarifvertrages beendet.

Stirshöfer i. Schl. Vor kurzem reichte unsere Verbandsleitung bei der Firma S. Timmer-Viegi u. z für deren Arbeitnehmer in der hiesigen Niederlage einige Wünsche ein. Es kam nach mehrmaliger mündlicher und schriftlicher Verhandlung eine für die Kollegen einwilligen befriedigende Vereinbarung zustande, die allen Personen eine Aufbesserung (den Kutschern 4-5 Ml. wöchentlich) brachte. Gleichzeitig wurde die Freibierregelung vorgenommen, damit die Kollegen nicht stets der Gefahr, entlassen zu werden, wenn sie bei harter Arbeit mal trinken, ausgesetzt sind. Die Kollegen hielten gut zusammen, sie waren geneigt, bei Nichtberücksichtigung ihrer nur zu berechtigten Wünsche die Arbeit niederzulegen. Nur der Einigkeit aller Kollegen ist der Erfolg zuzuschreiben. Ein Vorbild für die, die immer sagen: bei uns wird keine Einigkeit. Einigkeit kann nur dann werden, wenn die Kollegen dem Brauereiarbeiterverband angehören, unorganisierte Löhnen nie einig werden.

Karlruhe. Ein bedeutungsvoller, schon zwei Jahre währender Kampf hat diese Woche hier sein Ende erreicht und mit Stolz können die hiesigen Brauereiarbeiter auf ihren Erfolg zurückblicken. Der Umstand, die Entfernung eines Malzmeisters in einem derartigen Betriebe ohne Streik durchzuführen, zeigt wieder einmal den Wert einer starken Organisation.

Schon im vorigen Jahre wurde von den Kollegen der Brauerei Sinner an die Verwaltung der Antrag gestellt, die Entlassung des Malzmeisters Scheuermann zu verlangen, und nur auf dringendes Abtraten des Vorsitzenden wieder zurückgegeben. Einer damals vorstellig gewordenen Kommission wurde das Verprechen gegeben, für Besserung Sorge zu tragen; gleichzeitig wurde der Kommission ausgeteilt, daß der Malzmeister wahrscheinlich nach Kästertal versetzt würde. Der nun aber glaubte, daß nun Besserung eintreten würde, sah sich nur zu bald enttäuscht, denn gerade das Gegenteil war der Fall, und als nun auch aus der Verlegung nichts mehr werden konnte, da Kästertal inzwischen abgebrannt war, beantragten die Kollegen wiederum aufs neue die Entlassung Scheuermanns zu verlangen. Auf eine diesbezügliche Eingabe an Herrn Kommerzienrat Sinner, wurde uns zunächst mitgeteilt, daß die sonstigen vorgebrachten Beschwerden erledigt würden, daß jedoch dem Wunsch der Arbeitnehmer betr. Entlassung des Malzmeisters nicht entgegen werden könne und sollten wir weiteres Material der Direktion übermitteln. Kollege Kant und Arbeitersekretär Willt wurden sodann am 11. Mai vormittags vorstellig, um der Direktion die Beschwerden vorzutragen, und erhielten hierbei die Zusicherung, daß, wenn die Angaben des Kollegen Kant auf Wahrheit beruhten, der Malzmeister von hier fort sollte. Die beiden Delegierten erhielten den Auftrag, das Anlagematerial schriftlich unter Nennung von Zeugen einzureichen. In einer am bemeldeten Abend stattgefundenen unheimlich stark besuchten Versammlung referierte Kollege Kant über das Entstehen und den bisherigen Verlauf der Bewegung, zum Schluß dabei betonend, daß durch die heutige Unterhandlung der Kampf für uns gewonnen wäre. Arbeitersekretär Willt berichtete ebenfalls über die Angelegenheit und empfahl, der Direktion die Beschwerden zu übergeben; und derselben bis zum

18. ds. Mts. Bedenkzeit zu lassen. Hiermit war die stark erregte Versammlung jedoch nicht einverstanden; dieselbe wollte unter allen Umständen, daß der Malzmeister schon am Montag von seinem Posten abgesetzt würde, und es bedurfte der ganzen Bereitschaft der anwesenden Gewerkschaftsführer, die erhiteten Gemüter von einem unüberlegten Beschluß abzuhalten und den Antrag des Genossen Willt zur Abstimmung zu bringen.

Nachdem sodann die Beschwerden in Form einer achtseitigen Anklageschrift, jedoch ohne Namensnennung von Zeugen, der Direktion zugefandt war, fand am Donnerstag, den 16. Mai, wiederum eine Beipredung zwischen der Direktion und unseren Delegierten Kant und Willt statt, unter Einberufung von Zeugen, sowie des Malzmeisters Scheuermann, wobei nach zweifelhafte Verhandlung die Direktion die Entlassung abgab, daß sie auf Grund der Beschwerden bereit sei, den Malzmeister nach Sudan zu versetzen, und zwar spätestens innerhalb 4 Wochen. In einer daraufhin am 18. Mai abgehaltenen Betriebsversammlung wurde der Vorschlag der beiden Delegierten dann auch einstimmig angenommen.

Daß die Christlichen hierbei ebenfalls wieder den Jubas machen und hinter unserm Rücken mit der Direktion unterhandelten, braucht einem gar nicht groß zu verwundern, da man derartiges von ihnen ja schon längst gewohnt ist. Sie haben ja unter den 300 bei der Firma Sinner Organisierten ganze 6 Mitglieder, und da glaubte der bekannte Gewerkschaftssekretär Zremmel aus Mannheim die Zeit wahrheitsgemäß für gekommen, bei einem Ausstände mit „Christlicher Ware“ auszuweichen. Die Herren Brüder in Christo jedoch, welche sich in der Versammlung vom 11. Mai mit den freien Gewerkschaften solidarisch erklärt haben, und schon am anderen Tage denselben in den Rücken fielen, brauchen sich nicht zu wundern, wenn sie in Zukunft nicht allzu christlich angesehen werden.

Sandberg a. M. Fortgesetzt wurden in der Brauerei Hoffmann organisierte Kollegen aus nützigen Gründen entlassen. Kollege Varts, 12 Jahre im Betrieb tätig, wurde kürzlich von einem Buchhalter sogar tätlich angegriffen. Varts zahlte mit gleicher Münze - etwas derber - heim. Varts wurde entlassen, der Angreifer blieb im Geschäft. Anlässlich letzteren Falles legten die Gauleitung und das Gewerkschaftskartell die Verhältnisse in einem Flugblatt etwas näher dar. Das Flugblatt zog. Auf Veranlassung des Herrn Hoffmann fanden Verhandlungen statt, die zu folgendem Vergleich führten:

„Herr Hoffmann legt den Arbeitern wegen Zugehörigkeit zum Brauereiarbeiterverband nichts in den Weg. Er zahlt dem Verband die an den Kollegen Varts gezahlte Gemahregelunterstützung zurück. Das Gewerkschaftskartell hebt durch ein Flugblatt, welches Herr Hoffmann bezahlt, den Boykott sofort auf.“

Im weiteren versprach Herr Hoffmann dem Gauleiter, zukünftig bei derartigen Differenzen mit ihm zu verhandeln. Die Differenzen sind nur der Ausfluß uneingeschränkter Vorgesetzten-Willkür. Hoffentlich werden nimmere die Vorgesetzten instruiert, daß auch die Arbeiter anständig zu behandeln sind, denn - wie man in den Wald schreit, so hallt's zurück.

Von den Kollegen wird selbstverständlich ebenfalls anständiger Verkehr erwartet. Beschwerden über Vorgesetzte sind bei Herrn Hoffmann anzubringen. Da Herr Hoffmann gegen die Organisation nichts hat, müssen die Kollegen alle derselben beitreten, um dadurch geregelte Lohn- und Arbeitsverhältnisse zu erhalten. Kollegen, sorgt für Ausbreitung des Brauereiarbeiterverbandes! Not tut's schon lange.

Bad Reichenhall. Tarifvertrag der Brauereien Bürgerbräu und M. E. Wieninger mit dem Zentralverband deutscher Brauereiarbeiter.

Arbeitszeit in den Sommermonaten 10 1/2 Stunden, in den Wintermonaten 10 Stunden bei 13 bzw. 12 1/2 stündiger Präsenzzeit und 2 1/2 Stunden Pause. Küfer im Winter 9 1/2 Stunden Arbeitszeit. Die Sonn- und Feiertagsarbeit ist tunlichst einzuschränken, drei Stunden sind im Wochenlohn einbezogen. Jeden dritten Sonntag 36 Stunden frei. Küfer arbeiten Sonntags nicht. Lohn für 1. Mälzer, Bierheizer, Gärtlerbursche, Kellerbursche, Küfer im 1. Jahr 25 Ml., dann 26 Ml.; für die übrigen Brauer und Schiffer im 1. Jahr 22 Ml., dann 23 Ml. Ueberstunden Werktags 40, Sonn- und Feiertags 50 Pf. pro Stunde. Sonn- und Feiertagsdujour 2,50 Ml. pro Person. - Hausstrunk wie bisher. Ledige Arbeiter erhalten freies Logis wie bisher, verheiratete 1 Ml. Wohnungszuschuß pro Woche. Urlaub ohne Lohnabzug bei zweijähriger Dienstzeit 3 Tage, bei 4 Dienstjahren 4 Tage. Bade-, Wasch-, Umkleide- und Trockenträume werden zur Verfügung gestellt. In Krankheitsfällen wird allen Arbeitnehmern vom 1. bis 10. Krankheitsstage einschließlich die Differenz zwischen Lohn und Krankengeld ausbezahlt, bei militärischen Übungen pro Tag 1,50 Ml. bis zu 14 Tagen. Für die notwendige Zeit bei Kontrollversammlungen, Musterungen, Familien-Vorankommen (Todesfälle), Terminen, bei auswärtigen Terminen bis zu 1 Tag, wird Lohnabzug nicht gemacht. Bei eventl. Arbeitsmangel erfolgt Ausstellung in der umgekehrten Reihenfolge der Einstellung, bei Wiederbedarf werden die Ausgestellten der Reihe nach aufgenommen. - Freies Koalitionsrecht. Die Vereinbarungen gelten auf zwei Jahre und werden in einer Arbeitsordnung festgesetzt und in der Brauerei sichtbar angehängt. Reichenhall, den 17. Mai 1907. Bürgerbräu Bad Reichenhall. Brauerei M. E. Wieninger. J. B. E. Wieninger. Zentralverband deutscher Brauereiarbeiter: D. Schrems.

Schleusingen. Tarifvertrag der Brauerei Henneberg, Heinrich Schönherz, mit dem Zentralverband deutscher Brauereiarbeiter.

Wochenlohn für Brauer, Mälzer und Schmiede bei der Einstellung 20 Ml., nach einjähriger Tätigkeit 21 Ml. Diejenigen, die länger als 2 Jahre im Betriebe tätig sind, erhalten sofort 21 Ml. - Werden Hülfsarbeiter an Stelle gelehrter Arbeiter gestellt, so erhalten diese den gleichen Lohn. Arbeitszeit 10 Stunden innerhalb 12 Stunden. Ueberstunden werden mit 40 Pf. die Stunde bezahlt. Lohnabzüge finden nicht statt: bei Terminen, Kontrollversammlungen, Musterungen, Todesfall oder schwerer Erkrankung in der Familie, für die dazu notwendige Zeit; bei öffentlichen Wahlen, sofern die Wahlpflicht nicht in der freien Zeit ausgeübt werden kann. Bei militärischen Übungen werden die ersten 2 Wochen abzüglich der Abführung honoriert. - Bei Krankheit wird auf die Dauer von 2 Wochen die Differenz zwischen Lohn und Krankengeld vergütet. - Entlassungen wegen militärischer Übungen oder wegen Krankheit dürfen nicht vorgenommen werden. Pastrunk gutes, genussfähiges Bier, Quantum wie bisher. Urlaub ohne Lohnabzug wird gewährt nach einjähriger Tätigkeit 2 Arbeitstage, nach zweijähriger 3 Arbeitstage. Unparteiische Behandlung. - Freies Koalitionsrecht. - Zur Ausübung eines auf Grund der Sozialgesetzgebung angenommenen Ehrenamtes wird die dazu nötige Zeit stets frei gegeben. - Für hinreichende Aufenthalts- und Trockenträume sowie für Waschgelegenheit wird Sorge getragen. Bei allen Streitigkeiten und Differenzen über die Auslegung des Vertrages wird ein Vertreter des unterzeichneten Verbandes hinzugezogen, wenn eine Einigung zwischen einer Kommission der Arbeitnehmer und dem Betriebsleiter kaum, dessen Stellvertreter nicht erzielt wird. Der Tarif tritt mit dem Tage der Unterzeichnung in Kraft. Schleusingen, den 21. April 1907. Brauerei Henneberg: Heinrich Schönherz ppa. H. Greiner. Brauereiarbeiterverband: E. Sidlein.

Zwickau-Varfersdorf. Streik und Tarifabschluß. Nach 3-tägigem Kampf in der Brauerei Gebrüder Hedeke, Varfersdorf, kam ein für die beteiligten Arbeiter annehmbarer Tarif zustande. Näherer Bericht folgt.

Korrespondenzen.

Bremen. Unsere am 8. Mai stattgefundene Versammlung erzielte eingangs das Andenken der beiden verstorbenen Kollegen Fallbock und Hüfner. Im Kartellbericht ist besonders der Kaderstreik hervorzuheben, zu dessen besserer, moralischer Unterstützung die Kollegen aufgefordert werden. Auch wenn der Streik schon als beendet erklärt wurde, ist doch der Postoff unter allen Umständen zu beachten und zu unterstützen. Die Abrechnung vom 1. Quartal ergab eine Gesamteinnahme für die Zentralkasse von 4208,80 Ml., dem eine Ausgabe von 1547,06 Ml. gegenübersteht, mithin sind an die Hauptkasse eingegangen 2661,74 Ml. Unter den Ausgaben befinden sich 696 Ml. an Kranken-, 20 Ml. an Arbeitslosen- und 26 Ml. an Gemahregelunterstützung. Unser Mitgliederbestand ist am Schlusse dieses Quartals auf 786 gestiegen. Die Einnahme der Lokalkasse war 948,10 Ml. und die Ausgabe 860,56 Ml., so daß ein Ueberfluß von 87,54 Ml. zu verzeichnen ist. Ein weiterer Punkt der Tagesordnung betraf die Entlassungen in diesem Quartal, deren im ganzen 8 zu verzeichnen sind, welche sich alle mehrheitlich, unschuldbig entlassen zu sein. Wieder eingestellt werden konnten jedoch nur einige, indem sich herausstellte, daß die übrigen es nicht sehr genau mit der Wahrheit nahmen. Hier wurden die Kollegen besonders aufgefordert, bei einer etwaigen Entlassung stets bei der Wahrheit zu bleiben, damit die Zeitung sich nicht bei den Brauereibesitzern zu blamieren brauche.

Donaudörth. Wie man Arbeiter behandelt. Daß unsere Kollegen in solchen Orten, wo die Organisation noch keinen Einfluß ausüben kann, neben den miserabelsten Lohn- und Arbeitsverhältnissen noch eine unmensliche Behandlung von den Unternehmern zu gewärtigen haben, ist eine bekannte Tatsache. Was aber in letzterer Beziehung den Arbeitern gegenüber geschieht, darin hat sich unabweisbar Herr Abbt, Besitzer und technischer Betriebsleiter der Kronen-Brauerei in Donaudörth, die Siegespalme errungen. Genannter Herr tituliert seine Arbeiter mit Dupp, Gjel, Pazi, Lumpen und dergleichen Posenamen mehr. Vor einigen Tagen wurde es einem Kollegen zum Ekel in diesem Edo-rado, wo die Arbeiter so behandelt werden. Dieser verlangte sein Zeugnis nebst dem fälligen Lohn. Hierüber ist Herr Abbt in förmliche Wut geraten, er rassistierte: „Einem solchen Lumpen gebührt überhaupt kein Zeugnis.“ Auch wurde dem Kollegen der Lohn für 9 Tage zurückgehalten. Auf ein Schreiben der Organisation mußte Abbt sich allerdings bequemen, den Lohn dem betr. Kollegen nach Augsburg nachzuschicken.

Dem früheren Braumeister, welcher sich diese Schmeicheleien und Liebeswürdigkeiten von Herrn Abbt nicht ruhig gefallen ließ, wurde der Boden so heiß gemacht, daß dieser freiwillig von diesem Bildungsmenschen Abgang nahm. Und der jetzige Braumeister wurde erst kürzlich in Gegenwart der Arbeiter angepöbeln und herabgewürdigt, daß sich das Publikum auf der Straße anlaunte und seine Enttäuschung über das fortwährende Räsonnieren und Schimpfen zum Ausdruck brachte.

Über nicht nur im Schimpfen, sondern auch in der Verabreichung von Schlagen besitzt Herr Abbt eine besondere Gewandtheit. So wurde ein Brauerlehrling von ihm geschlagen, daß das Blut von diesem an die Wand spritzte, welches nach längerer Zeit auf Befehl des Herrn Abbt von den Arbeitern erst weggekehrt werden mußte. Als jedoch diese Sache ruckbar wurde, mußte sich Herr Abbt mit den nötigen Silberlingen zu helfen, bevor sich der Staatsanwalt mit dieser Angelegenheit befaßte.

Es wären wohl noch eine Reihe ähnlicher Taten anzuführen, allein Vorlesendes dürfte schon genügen, den Herrenstandpunkt dieses Braugewaltigen entsprechend zu würdigen. Herr Abbt geht wohl von dem Grundgedanken aus, daß der Mensch erst beim Brauereibesitzer anfängt, vor er erlaube uns an Herrn Abbt die höfliche Anfrage zu stellen, ob er sich der Tragweite dieser gemeinen Schimpfnamen, wie Lump etc., bemußt ist?

Sollten diese Zeilen keine Besserung herbeiführen, dann sehen wir uns veranlaßt, den Richter darüber urteilen zu lassen, ob tatsächlich dieser Herr ein Monopol besitzt, die persönliche Ehre seiner Arbeiter in dieser Weise herabzuwürdigen. An die Brauereiarbeiter von Donaudörth aber richten wir das dringende Ersuchen, wie die Kollegen in der Umgebung dem Brauereiarbeiterverbande beizutreten. Die Organisation ist es, welche eure wirtschaftliche Lage verbessert und euch vor Beschimpfungen brutaler Unternehmer schützt. Der Organisation wird auch die Aufgabe obliegen, Herrn Brauereibesitzer Abbt menschliche Manieren beizubringen und ihm nahelegen, daß auch die Brauereiarbeiter ein Anrecht haben, als Menschen behandelt zu werden. Kollegen, säumet nicht mehr, von euren wichtigsten Rechten, dem Koalitionsrecht, Gebrauch zu machen. Vereinzelt seid ihr vollkommen machtlos. Darum handelt nach dem Grundgedanken: „Einigkeit macht stark“ und tretet vollständig dem Brauereiarbeiterverbande bei!

Düsseldorf. In der am 5. Mai stattgefundenen Versammlung kam das Verhalten des Braumeisters Wagner der Heerdlerhof-Brauerei gegenüber den dort beschäftigten organisierten Arbeitern zur Sprache. Wie ein von dem Betrieb anwesender Kollege konstatierte, hat die in der hiesigen Arbeiterpresse geübte Kritik schon einigermaßen Erfolg gehabt. Es ist nur zu wünschen, daß die Besserung anfängt und noch weiter fortschreitet. Leider gibt es auch in dieser Brauerei noch immer einige von denen, die nicht alle werden und meinen, sich besser zu stellen, wenn sie bei dem Braumeister lieb Kind spielen, als sich ihrer Organisation anzuschließen. Geht denn den Kollegen gar kein Licht auf, wozu sie dieser Herr Braumeister gebraucht?

Freiburg. Dem Beschluß der in Freiburg stattgefundenen Generalversammlung, Versammlungen in der Umgebung abzuhalten, wurde Rechnung getragen. Es wurden in Emmendingen, Waldkirch, Riegel Versammlungen abgehalten, in welchen Gauleiter Thierer und Vorsitzender Leonhardt referierten. Wenn auch die Erfolge nicht nach Wunsch ausgefallen sind, so ist der Beweis dafür da, daß es nun möglich ist, Verbesserungen unserer traurigen Lage herbeizuführen, wenn die Arbeitgeber mit einer Schulter an Schulter kämpfenden Arbeiterschaft zu rechnen haben. Zu dieser Einigkeit sind die Kollegen in der Brauerei Racher in Emmendingen gekommen. Wir haben durch Tarifabschluß Erfolge erzielt, was ohne Organisation nicht möglich gewesen wäre. Die organisierte Arbeiterschaft Freiburgs und Umgebung wird von den im Kartell gemachten Mitteilungen über das Gebahren einzelner Brauereien Kenntnis nehmen. Sollte das nicht genügen, so werden auch wir ebenso rücksichtslos vorgehen, wie es von ihrer Seite geschieht.

Adln. Am 5. Mai fand im Wilschhaus eine kombinierte Mitgliederversammlung von Adln und Wählheim statt zwecks Anstellung eines Lokalbeamten. Aus der Abrechnung vom 1. Quartal ging hervor, daß wir in diesem Quartal fast das doppelte an Einnahme zu verzeichnen hätten als im vorigen Quartal. An Aufnahmen hatten wir in diesem Quartal 71. Dieses ist gewiß ein schöner Erfolg, bei dem Kollegen anspornen sollte, in diesem Sinne weiter zu arbeiten; so lange sind wir nicht zufrieden, bis der letzte Mann herangeholt ist. Bei der dann folgenden Wahl wurde der bisherige Kassierer, Kollege Huber, als Beamter und Kollege Straube als 1. Vorsitzender gewählt. Beide verpflichteten sich, Hand in Hand zu arbeiten und ihre ganze Kraft in den Dienst der Sache zu legen.

Im weiteren kam ein Brief von dem Wiener Bundesverein zur Verlesung über einen Beschluß in einer am selbigen Tage stattgefundenen Versammlung, welche, wie uns mitgeteilt wurde, von 30 bis 40 Mitgliedern besucht gewesen sein soll. In diesem Briefe wird die Erklärung abgegeben, daß die Bundesgesellen bereit sind, mit dem Verbande in der Lohnbewegung gemeinsame Sache zu machen, wenn Kollege Frank die Behauptung, die er in der öffentlichen Brauereiarbeiterversammlung getan, zurücknimmt. Frank behauptete mit Recht, der Verein von Adln hätte schon mehrere Male einen Tarif eingereicht und hätte nie etwas bekommen, was die Adlner

Bundesgefellen leugnen und sagen, das wäre Mühlheim gewesen. Da die Verammlung der Meinung war, das Mühlheim und sein in solchen Fällen immer gemeinsam arbeiten, ändert das an der Sache gar nichts und ist nichts zurückzunehmen, wir könnten eher noch etwas hinzuzufügen. Und so ging man zur Tagesordnung über.

Von der Braueri Winter gehen uns fortwährend Klagen an über das Treiben des früheren Bundesvorsitzenden und jetzigen Oberbürgermeisters Robert Wolff. Dieser Mann, der, wie seine Kollegen selbst sagen, diesen Posten nicht durch seine Kenntnisse im Beruf bekommen hat, glaubt, seine Aufgabe bestehe nur darin die Leute auf das menschlichste anzutreiben und zu schikanieren. Leute, die schon lange Jahre im Geschäft sind, rumpelt er an, als wenn sie dumme Jungen wären, und wenn sich dann einer erlaubt, etwas zu erwidern, so legt er ihm gleich den Stuhl vor die Tür, weshalb auch schon zwei Kollegen die Stelle quittiert haben. Auch meist dieser Mann, wenn er etwas sagt, das müßte geschehen, und wenn hundertmal verkehrt ist. Früher selbst Bräuberger, weiß er ja zu gut Bescheid, und ist es ihm noch nicht genug, daß er stets dahinter ist, macht er auch noch einen geheimeu Aufspazier, springt in einen zwei Meter tiefen Schacht hinunter und schlägt zum Fenster hinein, wo die Leute am Kellerabstrich sind, um blas einzeln zu erwischen, der gerade am aufschauen ist. Die Leute sind einstimmig der Meinung, daß früher eine gemüthlichere Arbeit in der Braueri Winter war, und daß es so nicht weiter gehen kann. Selbst die Bundesgefellen, deren Häuptling er früher war, und die in den verschiedenen Stimmungen in dieser Meinung überein. Es entzieht sich unserer Kenntnis, ob der Herr Braumeister oder Herr Winter von diesem Treiben unterrichtet sind. Hoffentlich werden sie dem Oberbürgermeister mehr Aufmerksamkeit zuwenden.

**Kassel.** Am 28. April sprach Kollege List über „Das Kind und seine Erziehung“. Ueber die am 28. April abgehaltene Bezirkskonferenz in Frankfurt a. M. erstattete Kollege Langhoyer Bericht. Eine lebhafteste Debatte zeitigte die in der Bezirkskonferenz vertretene Ansicht, daß die Arbeiterauschüsse zu verwerfen seien; während einige Redner dagegen protestierten, erklärten sich die meisten mit der Ansicht der Konferenz einverstanden und wurde betont, daß die Unternehmer vor einer gut zusammengesetzten Lohnkommission mehr Respekt hätten, als vor den Arbeiterauschüssen der eigenen Betriebe. Die Abhaltung von Bezirksfesten wurde von allen Rednern mißbilligt.

Von allen Seiten wurde wieder Klage geführt über Nichtzahlung des Tarifs seitens der Unternehmer. Mit Rücksicht auf die demnächst stattfindende öffentliche Brauerarbeiterversammlung wurde dieser Punkt bis dahin vertagt. Ferner wurde in jedem Betriebe ein Kollege bestimmt, der eine Statistik über vorkommende Krankheiten des Arbeitspersonals zu führen hat. Die Unternehmer halten es in den meisten Fällen nicht für notwendig, für erkrankte Kollegen Ersatz einzustellen, und haben dadurch die einzelnen Betriebe große Ersparnisse zu verzeichnen. Derartige Statistiken können für uns bei Lohnbewegungen von großem Vorteil sein.

**St. Johann-Saarbrücken.** Am Sonntag tagte im Gewerkschaftshaus „Dwoli“ eine gubeiuchte öffentliche Brauerarbeiter-Versammlung. Der Referent, Kollege Garzener-Sträßburg, legte für Anwesenden die heutige erbärmliche Lebenshaltung der Brauerarbeiter dar und verglich die durch die Wissenschaft festgesetzte Mindestgrenze der Lebensbedürfnisse mit dem, was sich der Arbeiter zu Wohlsein leisten kann. Mit dem Resultat selbst dort, wo die besten Lohn- und Arbeitsverhältnisse in unseren Betrieben, ein betrübendes, so ist es, mit den heutigen Zuständen verglichen, geradezu katastrophal, denn um rund 40 Prozent hat demnach der hiesige Brauerarbeiter zu wenig Einkommen, und dies macht sich, wie der Referent nachweist, nach den verschiedensten Richtungen hin äußerst bemerkbar. Hoffen wir, daß die Kollegen alle die richtige Lehre aus dem Gehörten ziehen, daß sie selbst ihrer Familie und der Allgemeinheit gegenüber ihre Pflicht zu erfüllen bestrebt sind, dann wird sich ihr Leben, Denken und Handeln ohne weiteres in den richtigen Bahnen bewegen.

Eine größere Zahl Anmeldungen zum Brauerarbeiterverband war das Merkmal der Versammlung, die selbst durch das herrliche Ausflugsverder nicht beeinträchtigt wurde.

Es ist gerade hierorts höchste Zeit, das nachzuholen, was unsere Vorhänger verjährt haben, darum hinein in die Gewerkschaftsorganisation ohne Bescheide und Absolution, denn nur Einigkeit macht stark, und mit dieser wird dann auch endlich hier für die gesamten Brauerarbeiter auf Grund korporativer Arbeitsverträge es möglich sein, günstigere Verhältnisse in den Betrieben der Saargegend zu schaffen.

**St. Ludwig.** In einer von den Kollegen in Straßburg und St. Ludwig ziemlich gut besuchten Versammlung am 3. Mai sprach Bezirksleiter Garzener über Lebenshaltung und Tarifverhältnisse in weiteren Bezirken. Er führte den Kollegen als Vorbild die Braueren an, die sich von der größten bis zur kleinsten dem Reichslohnverband deutscher Braueren anschließen, sicher nicht zu dem Zweck, um den Arbeitern mehr Einigkeit zu zeigen, sondern um sie in ihren Bestrebungen zu hindern. Daran sollen sich die Brauerarbeiter ein Beispiel nehmen und sich ohne Unterschied dem Verband anschließen, aber auch sich um die Bestrebungen des Verbandes kümmern, um das Errengene zu erhalten und das, was zur Zeit notwendig wird, noch zu erringen. Dazu gehört aber Einigkeit unter den Kollegen. Annehmen ließen sich zwei Kollegen.

**Stuttgart.** In der Versammlung am 4. Mai brachte der Vorsitzende die Entlassung des Kollegen Henke von der Braueri Engländer Garten zur Sprache, die jedoch von der Geschäfts-Kommission wieder rückgängig gemacht werden konnte. Auch die Aufstellungsweise in der Braueri Wiedmayer in Württemberg hat ihre Erledigung gefunden. Eine längere Debatte betraf die der § 616 betreffende Auszahlung der Differenz zwischen Lohn und Krankengeld. Es wurde beschloffen, nochmals an die Braueren

heranzutreten, um einen endgültigen Bescheid herbeizuführen. Ein weiterer Punkt betraf den Beginn der Arbeitszeit der Bierfahrer in den Sommermonaten und die Entschädigung derselben für Nachfahrten. In diesem Zweck findet eine Vierjahresvereinbarung statt, die das weitere beschließen soll. Gewünscht wurde von der Versammlung, daß der Verein der Braueren derartige Fragen in Zukunft jenseitiger erledigen sollte, da dieselben ebenfalls bei jedem kleinen Anlaß eines Arbeiters wissen, wo sie sich hinzuwenden haben.

Ferner teilte der Vorsitzende mit, daß mit den Braueren in Wale, Heidenheim und Weisklingen Tarife abgeschlossen seien. In Wale und Heidenheim stehen noch die Brauerarbeiter von Hall, Ludwigsburg, Kirchheim. Eine Differenz in Oberdorf, Braueri Graf, wo man die Arbeitszeit am Abend wieder bis 1/2 Uhr ausdehnen wollte, fand ebenfalls ihre Erledigung. In Ulendorf erklärte der Herr Direktor der Braueri Härle seinen Arbeitern, sie sollten unter sich einen Brauerverein gründen und eine Kommission wählen, die ihre Wünsche vorbringen sollte, dann erließen sie etwas, dagegen, wenn es der Zentralverband mache gebe es nichts. Den Arbeitern wird die nötige Aufklärung gegeben werden. Der Kassierbericht weist eine Einnahme von 5537,85 M. und eine Ausgabe von 1082,42 M. auf. In die Kassenkasse sind 3555,47 M. abzuführen. Der Bestand der Lokalkasse beträgt 697,70 M.

### Rundschau.

**In den Kreisen der Wirtverbände** machen sich auf Anregung der Brauerarbeiterverbände Bestrebungen zur Gründung eines Wohlthätigkeitsverbandes geltend. Es wird in den Wirtzeitungen darauf hingewiesen, daß infolge der Lohnkämpfe im Brauererwerb gerade die Wirte den Wohlthätigkeitsausgaben ausgesetzt sind. Empfohlen wird, einen Schuttfonds zu schaffen, derart, daß jeder Wirt für seine Person und pro Kopf seines Personals wöchentlich 1 Pf. in die Schuttkasse zu zahlen hat, die dann verpflichtet ist, in allen Fällen des Wohlthats die betroffenen Wirte zu entschädigen. Auf diese Weise will man jährlich circa 300 000 M. aufbringen. Damit glaubt man, die Lohnkämpfe der Brauerarbeiter illusorisch machen zu können.

Die Herren Wirte werden die Wirtverbände der Brauererunternehmer verstehen, darüber sind wir uns klar, und den Schuttfonds ins Leben zu rufen. Für uns muß das wieder ein Unpopulär mehr sein, die Organisation auszubauen, daß alle Schläge, die gegen sie geführt werden, wirkungslos sind. Und daß dies geschieht, dafür werden wir sorgen.

### Eingänge.

**„In Freien Stunden“**, illustrierte Wochenchrift, ist Heft 20 und 21 erschienen.

Jede Woche erscheint ein Heft à 10 Pf. Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen und Kolporteurs, sowie jede Postanstalt entgegen.

**„Blut und Eisen“**, Krieg und Kriegertum aus alter und neuer Zeit. Von Hugo Schulz. 50 Hefte à 20 Pf. Verlag Buchhandlung Vorwärts. Soeben ist Heft 33 und 34 erschienen.

**„Wermal entsohen“**. Von Leo Deutsch, Verfasser von „Schwaben Jahre in Sibirien“. Preis brosch. 1,50 M., geb. 2 M. Verlag von F. H. W. Dieß Nachf. in Stuttgart.

**„Die Geschichte der Berliner Arbeiterbewegung“**. Herausgegeben von Guard Bernheim. Reich illustriert mit Bildern und Dokumenten. 1. Teil: Vom Jahre 1848 bis zum Erlaß des Sozialistengesetzes. 17 Hefte à 30 Pf. Von diesem Werk sind bis jetzt die ersten drei Bände erschienen. Bestellungen auf das im Verlag der Buchhandlung Vorwärts erscheinende Werk nimmt jede Buchhandlung und jeder Kolporteur entgegen.

### Verbandsnachrichten.

Verbandsbureau Münzstr. 5, III., Hannover. — Fernspr. Nr. 5830

**Vom 21. bis zum 26. Mai gingen bei der Hauptkassa folgende Beträge ein:**

Chemnitz 500.—, Wetzlar 191,40, Witten 66.—, Rottendorf 2,60, Hannover 800.—, Delnsitz 63,10, Londern 15,95, Wippen 3,79, Euskirchen 2,29, Helmscht 39,45, Harburg 341,15, Schleisingen 90,07, Umma i. B. 44,69, Klagenberg 11,70, Berlin I 1881,16, Regensburg 15.—, Sulz a. Neckar 12,20.

**Für Inzerate ging ein:** Witten 4,20, Stadthagen 1,50, Mainz 1,40, Nürnberg 1,40, Landsküt 3,30, Erlangen 2,10, Forst 1,50, Pfarrkirchen 30.—, Düsseldorf 3,30, Meinfelden 26,88 M.

**Material ist abgehandelt:** Udernach 40 Mitgliedsbücher und 1200 Markten à 45 Pf., Heimbühlten 1600 Markten à 45 Pf., Hannover 30 Mitgliedsbücher, Delnsitz 400 Markten à 45 Pf., Lindau 1600 Markten à 45 Pf., Brestlau (Gau I) 800 Markten à 45 Pf., Straubing 800 Markten à 45 Pf., Eisenberg 400 Markten à 45 Pf., Straßburg 2000 Markten à 45 Pf., Gdrlitz 800 Markten à 45 Pf. und 300 Markten à 25 Pf., Worms 1600 Markten à 45 Pf., Harburg 1600 Markten à 45 Pf. und 400 Markten à 25 Pf., Eichen 400 Markten à 45 Pf., Segeberg 400 Markten à 45 Pf. und 100 Markten à 25 Pf., Detmold 400 Markten à 45 Pf., Roth a. Sand 400 Markten à 45 Pf.

**Abrechnungen für das 1. Quartal haben eingelangt:** Londern, Witten, Fürstenwalde, Hannover, Delnsitz, Schweidnitz, Chemnitz, Renscheid, Harburg, Schleisingen und Dresden.

**Gau I. (Sitz Breslau.)** Die mit der Abrechnung für das 1. Quartal 1907 noch ausstehenden Zahlstellen werden hierdurch

erläßt, bis spätestens zum 1. Juni abzurechnen und ein Exemplar an den Gauvorstand einzu senden.

\* Wir warnen hiermit vor dem Brauer **Geurtich Greiff** aus Dähren, geb. zu Köln a. Rh. am 21. Januar 1885. Derselbe hat zu Hanau a. M. zwei Kollegen um größeren Geldbetrag angegeschwunden, sich für einen Brauererwerbserlohn ausgegeben und dann das Geld geflucht. In Nr. 20 unserer Zeitung steht, das Buch desselben, Nr. 1123, sei abhanden gekommen. Ob das seine Richtigkeit hat, wird bezweifelt.

Mag Fischer, Jakob Eisner, Hofbrauhaus Hanau.

\* Der Brauer **Geurtich Greiff**, Buch-Nr. 1123, hat in Dähren einen Kollegen ein Paar neue Stiefel mitgenommen, trotzdem ihn die Kollegen gut unterstützt haben. Es sei deshalb vor ihm gewarnt.

\* **Vad Mülling**, Vertrauensmann Jos. Haderbeck wohnt Frühlingsstraße 257. Dort werden auch Mitglieder aufgenommen.

\* **Berlin I und II.** Laut Beschluß der Vertrauensmännerversammlungen der Sektionen I und II und erfolgter Zustimmung der Sektionsversammlungen können von jetzt ab die in den Braueren beschäftigten Handwerker einer der beiden Sektionen zugeführt werden.

Die Vorstände der Sektionen I und II,

\* **Bielefeld u. Umg.** Die Adresse des Vorsitzenden der Agitationskommission, Alfred Supper, ist von jetzt ab Fröbelstraße 6, 2. Et.

\* **Dortmund.** Unterstützung zahlt aus Kollege E. Fülle, Handenstraße 43, von 7—8 Uhr abends.

\* **Magdeburg.** Vertrauensmann und Herberge ist beim Kollegen Poppe, Braunschweigstraße 3.

\* **Mülheim a. Rhein.** Vorsitzender ist Jos. Hausladen, Berlinerstraße 161.

\* **Worms.** Unterstützung wird ausbezahlt bei Bickel, Wirtshaus „Zum Hebstod“, Hammelsgasse 5, von 12—1 Uhr und von 6—8 Uhr.

### Versammlungsanzeigen.

**Hagen.** Sonntag, 2. Juni, 3 Uhr, bei Oben.

**Udernach.** Sonntag, 2. Juni, 2 Uhr, in der Restauration von Georg Endres, Marktgräben.

**Kaiserlautern.** Am 1. Sonntag eines jeden Monats, 10 Uhr vormittags im Lokal Kronshandel, Bismarckstraße 19A.

**Wad Mülling.** Jeden 2. Sonntag im Monat bei Jos. Schmied, „Sebaltsbrauerei“.

**Braunschweig.** Sonnabend, 1. Juni, 8 1/2 Uhr, im „Gewerkschaftshaus“.

**Wohnum.** Sonntag, 2. Juni, 3 Uhr, bei Didenbrock, Große Beckstraße.

**Brestlau.** Dienstag, 4. Juni, 8 Uhr, im „Kühlen Strand der Ober“. Allgemeine Brauerarbeiterversammlung. Referent der neue Gauleiter.

**Duisburg.** Sonntag, 2. Juni, 3 Uhr, bei Marks, Feldstraße.

**Düsseldorf.** Sonnabend, 1. Juni, 8 1/2 Uhr, im „Gewerkschaftshaus“, Bergerstraße 8.

**Essen.** Sonntag, 2. Juni, vormittags 11 Uhr, im Lokal des Kollegen v. d. Loo.

**Haberstadt.** Sonntag, 9. Juni, 3 Uhr, im „Gewerkschaftshaus“, Oberstraße 15.

**Galle.** Sonntag, 2. Juni, 4 Uhr, bei Köppchen, Unterberg 12.

**Hamm.** Sonntag, 2. Juni, 2 Uhr, bei Förner, Königstraße 34.

**Harburg a. G.** Jeden 1. Mittwoch im Monat 8 1/2 Uhr im Lokal des Herrn Dringelburg, Schüttrstraße 16.

**Hildesheim.** Sonntag, 2. Juni, 11 Uhr vormittags, im „Gewerkschaftshaus“.

**Koblenz.** Sonntag, 2. Juni, 3 Uhr, im „Gewerkschaftshaus“: Die öffentliche Brauerarbeiterversammlung. Unorganisierte mitbringen!

**Köln.** Sonntag, 2. Juni, 2 Uhr, im „Volkshaus“, Severinstraße. Wichtige Tagesordnung.

**Krotoschin.** Sonntag, 2. Juni, 12 Uhr, alle Mann bei Strumpf.

**Lindau-Lindenberg.** Sonntag, 2. Juni, 3 Uhr, im „Gasthaus zur Alpenrose“, Lindenberg, für die Kollegen von Weiler, Simmerberg, Oberhausen, Mates, Weichach, Heimentrich, Wangen und Jahn. Referent: Jahn. Mitgliedsbücher und Nichtorganisierte mitbringen.

**Minden.** Sonntag, 2. Juni, 3 1/2 Uhr, Ritterstraße 18.

**Mülheim a. d. Ruhr.** Sonntag, 2. Juni, 4 Uhr, bei Hollenberg, Dickswall 10.

**Mülheim a. Rhein.** Sonnabend, 1. Juni, 9 Uhr, im „Kreuzerbräu“.

**Osabrück.** Sonntag, 2. Juni, morgens 11 Uhr, in Uffmanns Lokal.

**Potsdam.** Sonntag, 2. Juni, 7 Uhr, bei Badentin, Kaiser Wilhelmstraße 38.

**Rathenow.** Dienstag, 4. Juni, 8 1/2 Uhr, bei Refeld, Jägerstraße 20.

**Wurzberg.** Sonnabend, 1. Juni, 8 Uhr, im „Adler“.

### Vergnügungsanzeigen.

Essen, Mülheim (Ruhr), Duisburg, Wohnum, Wanne. Vorsitzenden Zahlstellen zur Kenntnis, daß das Sommerfest Sonntag, den 9. Juni, von 4 Uhr ab in Müdenscheid, Lokal Kapf, stattfindet. Die unliegenden Zahlstellen sind freundlich eingeladen. Anfragen sind zu richten an F. Robl, Neulinghauserstraße 81, Essen.

## Inserate

Lesen die hochgehaltene Kolonelleite 40 J. für Mitglieder 30 J.

Wo befindet sich der Brauer Georg Schmid aus Dillingen b. Ulm? An die Adresse trifft Jakob Schmid, Brauer, Wagner-Brauerei, Dillingen b. Ulm.

Es als Filiale für eine Großbrauerei. In einer Stadt in unbrück. Geg. (Prov. Sachsen) verdr. altersch. mein Haupt-Bierbrauerei mit allen Requisites: Brauhaus f. 2 Familien, Stalg., gr. Fässer, ca. 4 Hekt. Areal einsch. 1.100.000 M. Br. 200.000 M. Ang. 100.000 M. Rab. Ausl. et. unter Fol. 1927. Wll. Hennig u. Ko., Döbau.

Krankeitsheilber verdanke ich meine auf beste eingerichtete **Kücherei und Molkerei** mit Kaffeebetrieb. Preis 15.500 M. Tagel. 3-4000 M. Gest. Offerten an K. B. 289 Hauptpostlageramt Selbstwan erbitten.

**Slokos Städtch.** Befördert durch Deutschland u. ang. Länder mit Eisenbahn u. Wegel. 256 Seiten, geb. 1,20 M. In allen Buchh. zu haben oder gegen Eins. v. 1,10 M. E. Slokos, Bielefeld.

## Warnung!

Der Brauer Friedrich Seiter, geb. 3. September 1881 in Weidenfeld, Württemberg, hat mehrere Mannheimer Kollegen durch seine unredliche Handlungsweise geschädigt. Sollte derselbe irgendwo auftauchen, so hat hiermit an dieser Stelle die Kollegen gewarnt.

Der Vorstand der Zahlstelle Mannheim.

Den Brauerarbeitern bring wir unil. gegründ. Fabrikationsgesch. für Vereins- u. Festzeichen, Rosetten, Schärpen, Vereinsfaschen etc. in Erinnerung u. bitten um Auftr. Maß u. Preisl. vers. kosten. Gewerkschafts-Kartell Lörrach. Adr.: J. Kässler in Rheinolden, Amt Lörrach.

Salus  
Förderlebenshilfe  
Proprietär Nr. 25 bei  
L. & J. Stammen, Stuttgart

## Kramer & Patzschke

Soltschuhfabrik, Weissenfels a. Saale. Jahrgänger als Spezialität: Garant. wasserdichte Holzschuhe, wie Abbildung; glattes oder geripptes Blatt 3,40 Mk. — besabst 4,20 Mk. Zugstiefel, Galoschen, Pantoffel etc. aller Art; zu Versand an Fabrik. Schuhe bei Abnahme von 3 Paar an franco. Man erbötige Preise.

Breite Napp-Mühe  
Strand-Mühe  
Steife Brauer-Mühe  
Kleine Napp-Mühe  
Carl Fiedler, Dresden F, Schäferstraße 47.  
Unserm Kollegen Josef Weihenegger und seiner lieben Frau Anna Engel zu der am 1. Juni stattfindenden Hochzeitsfeier die herzlichsten Glückwünsche und ein kräftiges Preis. Die organisierten Junggefellen der Braueri Leitz, Baisingen a. N.  
Den Kollegen E. Stamer und J. Ritter zu ihrer Abreise nach Amerika ein herzliches Lebenswohl. Zahlstelle Düsseldorf.  
Unserm Kollegen Jos. Dredl bei seiner Abreise nach Amerika ein herzliches Lebenswohl. Die Verbandskollegen vom Brauband Nürnberg.

## Hannover.

Zentral-Verkehr der Brauerarbeiter und Arbeitsnachweis **Georg Picker**, 24 Knochenhauerstrasse 24 hält sich den durchreisenden Kollegen bestens empfohlen. Gaudereis Loais. Gutes Essen. Billige Preise.

Brauer-Holzschuhe. Nur allerbeste, seit Jahren bewährte Qualitäten. Verlangen Sie meine neueste Preisliste.  
Joh. Harders, Altens a. Elbe, Holzschuhlager und Pantoffelfabrik.  
Unserm Vorsitzenden und Verbandskollegen Paul Petermann und seiner lieben Frau nachträglich die herzlichsten Glückwünsche zur Hochzeitsfeier.  
Die Verbandskollegen der Witten-Brauerei Kienhads Magdeburg, Alt. Wittenberge.

## Drucksachen

für Gewerkschaften, Vereine etc. Buchdruckerei **E. A. H. Meister & Co.** Hannover, Münzstr. Nr. 5.

Unserm Kollegen und Vertrauensmann Anton Graf nach seiner lieben Frau Gina Roth zur Hochzeitsfeier die herzlichsten Glückwünsche. Die Kollegen der Zahlstelle Eichen (Vitalie Dillenburg). Unserem Verbandsmitglied August Secker nachträglich zur Vermählung die besten Glückwünsche. Die organisierten Mitarbeiter der Firma Wittweir & Sander, Bielefeld. Unserem Kollegen Raubmeier und seiner lieben Frau nachträglich die herzlichsten Glückwünsche zur Hochzeitsfeier. Die Verbandskollegen der Rappensberger Brauerei, Jüdelstadt. Unserem Kollegen Raubmeier und seiner lieben Frau nachträglich die herzlichsten Glückwünsche zur Vermählung. Zahlstelle Halberstadt.